

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 15.

Samstag-Ausgabe Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 20. Februar 1915.

40. Jahrgang.

Anteiliges.

Bekanntmachung.

Warme Decken, warme Unterleibung, Genussmittel (Tabak) sind nunmehr wieder dringend für die Truppen gewünscht. Die Sachen sind an die Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 11 für das 18. Armee-Korps in Frankfurt a. M., Süd, Hedderichstraße 59, abzuliefern.

Berlin, den 12. Februar 1915.

Der Landrat von Hartmann-Krey.

Die Vernichtung der russischen 10. Armee.

Sieg, Sieg, hallt es wieder einmal von Mund zu Mund. Ein großer Sieg nach neuntägiger schwerer Winterschlacht. Vom linken Flügel der gewaltigen östlichen Schlachtlinie kommt die frohe Kunde. Schon am Freitag begrüßten wir mit Glockenklang die Volksgenossen von den ersten Erfolgen der mährischen Kämpfe. Marschall Hindenburg begnügte sich nicht mit diesem Erfolg. Er macht ganze Arbeit. Gewaltig griff seine Kiefenzange zu. Jetzt haben wir das Ergebnis vor Augen: eine große russische Armee, die mindestens 250 000 Mann stark war, ist vernichtet worden. Nur Trümmer dieser Armee können dem ehernen Griff unserer unvergleichlichen tapferen Truppen entgangen sein, und auch diesen Trümmern wird man bald den Garaus machen. Bisher wurden 64 000 Gefangene gemacht und reiche Beute an Kriegsmaterial kennzeichnet die Wucht unseres Erfolges.

Einem auferstehenden Varen hat man unsere Stellung verglichen, der mit gewaltigem Geißel Warschau bedroht, der seine linke Pranke von Ostpreußen her, die rechte in Galizien und der Bukowina der russischen Armee in die Flanken hant. Ein übermenschliches Ringen und Würgen der Millionen Streiter hat begonnen. Jetzt sehen wir die ersten Erfolge. Vernichtend hat der Vär zugeschlagen. Wills Gott, wird er sich nicht begnügen mit der furchtbaren Wunde, die er dem Gegner geschlagen. Mit seiner ganzen Urfkraft wird er den Feind zerschmettern.

Ostpreußen ist befreit. Wir dürfen hoffen: endgültig, für immer! Schwer ist diese schöne und tapfere Provinz von den Kriegsgreueln heimgejagt worden, und schwer wird die Erinnerung an die Leiden und Verluste auf ihr lasten. Aber daß das Ende des Ungemachs gekommen ist, das bedeutet einen starken Trost. Geleitet, getragen von der Hilfe des Vaterlandes kehren die Bewohner in die Heimat zurück. Das Werk des Wiederaufbaues kann beginnen.

Inmitten der siegreichen Truppen weilt der oberste Kriegsherr. Unter seinen Augen, unter bewährter Führung haben sie den Heldenkampf geführt, der Uebermacht des Feindes, der Unbill der Witterung zum Trotz. Wie ein Lauffeuer wird die Siegeskette die ganze lange Schlacht-

front entlang getragen werden, an Warschau vorbei durch Polen, Galizien zu den Karpathenländern und nach der heiß umstrittenen Ebene der Bukowina. Der Erfolg der Brüder im Norden wird die Kämpfenden ermutigen und beflügeln. Ueberall gehts vorwärts, langsam in schwerem Ringen, aber das Bewußtsein, an einer wichtigen Stelle ist eine günstige Entscheidung bereits gefallen, macht die allgemeine Zuversicht zur Gewißheit.

Für die Russen gehört der Einfall in Ostpreußen jetzt in das Reich der Erinnerungen. Furchtbare Niederlagen haben sie sich dort geholt von den Schlachten bei Tannenberg und Orlowburg an bis zur jetzigen Niederlage. Ein bitterer Wermutstropfen ist im Reiche des eingebildeten Siegesglücks. Und wie stehen sie jetzt da, die russischen Minister, die noch vor wenigen Tagen den Mund so voll nahmen, die der Duma ein gefälschtes Bild zeigten von den angeblichen Erfolgen der russischen Armee. Täuschten wollten sie Freunde und Neutrale, um der leeren russischen Staatskasse neue Goldquellen zu erschließen. Hindenburg und seine Getreuen zerreißen mit Schwereschild das Lügen-gepinnt. Bewundernd stehen wir da vor unseren tapferen Soldaten, die nach Monate langen Kämpfen und Entbehrungen in den vereisten und verschlammten Schützengräben sich die gewaltige Energie, die Beweglichkeit des Geistes und Körpers bewahrt, um auf den Wind genialer Führer hin diesen mächtigen Vorstoß zu unternehmen.

Aber es ist erst der Anfang der größten Schlacht, die das Menschengeschlecht sah, aber ein glorievoller, ein vielversprechender. Mehr noch vielleicht als der materielle Verlust wird der moralische Eindruck wirken, Entmutigung und Verzagen in die Reihe der Feinde tragen. Hoffnungslos, siegesgewiß sehen wir den kommenden Tagen und Wochen entgegen. Er wankt, der gewaltige russische Riese, sein Fall kann nur noch die Frage nicht allzu langer Zeit sein.

Die deutsche Antwortnote an Amerika.

In der am 16. Februar abends dem amerikanischen Volksgast übergebenen deutschen Antwortnote heißt es: Die kaiserliche Regierung hat die Mitteilung der Vereinigten Staaten in dem Geiste gleichen Wohlwollens und der gleichen Freundschaft geprüft, von welchem ihr diese Mitteilung diktiert erscheint. Die deutsche Regierung weiß sich mit der Regierung der Vereinigten Staaten darin einig, daß es für beide Teile erwünscht ist, Mißverständnisse zu verhüten, die sich aus den von der deutschen Admiralität angekündigten Maßnahmen ergeben könnten, und dem Eintritt von Ereignissen vorzubeugen, die die zwischen beiden Regierungen bisher in so glücklicher Weise bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu trüben vermöchten. Die

deutsche Regierung glaubt, für diese Versicherung bei der Regierung der Vereinigten Staaten umsomehr auf volles Verständnis rechnen zu dürfen, als das von der deutschen Admiralität angekündigte Vorgehen in keiner Weise gegen den legitimen Handel und die legitime Schifffahrt der Neutralen gerichtet ist, sondern lediglich eine durch Deutschlands Lebensinteressen erzwungene Gegenwehr gegen die völkerrechtswidrige Seekriegsführung Englands darstellt.

In der Note heißt es weiter u. a.: Die Neutralen haben die völkerrechtswidrige Unterbindung ihres Handels mit Deutschland nicht zu verhindern vermocht. Die amerikanische Regierung hat zwar, wie Deutschland gern anerkennt, gegen das englische Verfahren Protest erhoben. Trotz dieses Protestes und der Proteste der übrigen neutralen Regierungen hat England sich von dem eingeschlagenen Verfahren nicht abbringen lassen. England wird unter Duldung der neutralen Regierungen auch mit solchen Waren versorgt, die stets und unzweifelhaft als absolute Kontrebande gelten. Die deutsche Regierung glaubt insbesondere auch mit größtem Nachdruck darauf hinweisen zu müssen, daß ein auf viele Hunderte von Millionen geschätzter Waffenhandel amerikanischer Lieferanten mit Deutschlands Feinden besteht. Nach sechs Monaten der Duldung und des Abwartens sieht die deutsche Regierung sich genötigt, die mörderische Art der Seekriegsführung Englands mit scharfen Gegenmaßnahmen zu erwidern. Sie vertraut, daß die Neutralen, die sich bisher den für sie nachteiligen Folgen des englischen Hungerkrieges stillschweigend oder protestierend unterworfen, Deutschland gegenüber kein geringeres Maß von Duldsamkeit zeigen werden, umsomehr, als die deutsche Regierung gewillt ist, zum Schutze der neutralen Schifffahrt sogar im Seekriegsgebiet alles zu tun, was mit der Durchführung ihres Zweckes irgendwie vereinbar ist. Die deutsche Regierung ist bereit, mit der amerikanischen jede Maßnahme in ernsthaftester Erwägung zu ziehen, die geeignet sein könnte, die legitime Schifffahrt der Neutralen im Kriegsgebiet sicherzustellen. Alle diese Bemühungen werden aber erheblich erschwert:

1. Durch den Mißbrauch der neutralen Flagge durch die englische Handelschifffahrt.

2. Durch den Kontrebandenhandel der neutralen Handelschiffe, insbesondere mit Kriegsmaterial.

Die britische Regierung wäre in der Lage, die deutschen Maßnahmen illusorisch zu machen, wenn ihre Handelsflotte bei dem Mißbrauch neutraler Flaggen verharrte und die neutralen Schiffe nicht anderweit in zweifellos Weise gekennzeichnet würden. Deutschland muß aber seine Maßnahmen unter allen Umständen wirksam machen. In der Erwartung, daß die amerikanischen Vorstellungen England

Die Tochter des Franktireurs.

Erzählung von Wald August König.

(41)

(Fortsetzung).

Feodor schüttelte bedenklich das Haupt. „Du hast Dich durch ihre Schönheit gewinnen und in deinem Urteil beirren lassen.“ sagte er. „Daß der Chevalier zurückkehrt, erwarte ich mit Sicherheit — gebuldet wir uns, die Aufklärung wird uns werden.“ — Hatte Hugo in diesem Augenblick das schöne Weib gesehen, wie es in leidenschaftlicher Erregung und mit verzerrten Zügen im Boudoir auf und nieder wanderte, so würde er nicht so fest an ihre Schuldlosigkeit geglaubt haben.

Und doch war Lucie nicht die Genossin dieses Verbrechens, sie hatte keinen Teil an seiner Schuld.

Sie war ihm gefolgt, um sich eine Stellung zu erringen, um ganz mit einer Vergangenheit zu brechen, an die sie nur mit Schmerz und Widerwillen zurückdenken konnte.

Sie war einst schön und tugendhaft, aber arm gewesen; schön war sie noch heute, aber sie hatte den Pfad der Tugend verlassen, weil sie sich nicht stark genug fühlte, den Kampf mit dem Schicksal aufzunehmen.

Die Versuchung war zu ihr getreten in der Person eines jungen, hübschen und reichen Mannes, sie hatte ihr Gemüthe geboten, ihr Schicksal gezeigt, die sie blendete.

Der Versucher hatte sie verlassen, aber noch fand sie auf ihrem Wege Blüten, deren Duft sie verführte. Und diese Blüten verloren allmählich ihren Reiz, und mit wachsender Besorgnis schaute Lucie in die Zukunft. Sie verlangte von ihr nichts weiter, als den eigenen Herd, mochte er auch noch so bescheiden sein, und sie hatte sich mit Zuversicht der Hoffnung hingegeben, daß der Chevalier sein Versprechen halten und ihn gründen werde.

Wenige Tage hatten genügt, sie erkennen zu lassen, daß der Chevalier nicht das leiseste Bedenken trug, sie

zu betrügen. Ja, sie wußte jetzt, daß sie an der Seite dieses Mannes niemals glücklich werden konnte, selbst wenn er aus freiem Antriebe sein Versprechen erfüllte, sie konnte nun seinen Charakter und ihr graute vor ihm.

Sie wollte ihm das sagen, sobald er heimkehrte, ihm erklären, daß sie mit ihm brechen müsse.

Es war ihr schwer gefallen, ihren ungebundenen Gästen eine undefangene Miene zu zeigen, nun brach der Haß gegen den ehrlosen Betrüger gewaltsam eine Bahn.

Die glühende Stirn gegen die kalte Glascheibe gedrückt, stand sie am Fenster und blickte hinunter in die Flammen des Kaminfeuers, um das die Soldaten sich gelagert hatten.

Ein Geräusch bewog sie, sich umzuwenden, der Chevalier schlich auf den Fußspitzen in das Zimmer und sah sich schon nach allen Seiten um, als ob er fürchte, in irgend einer Ecke einen Feind zu entdecken.

Gewaltsam mußte Lucie den Schrei zurückdrängen, der ihr schon auf den Lippen schwebte — so hatte sie diesen Mann noch nie gesehen.

Sein Antlitz war bleich und verzerrt, wie hing das in Schweiß gebadete Haar ihm über die Stirn, sein ganzer Körper zitterte, als ob Fieberfäule ihn schüttelte, und unstät rollten die blutunterlaufenen Augen in ihren Höhlen.

„Dem Himmel sei Dank!“ sagte er, tief aufatmend, indem er mit allen Zeichen der Erschöpfung auf den Divan niedersank. „Der Gefahr wäre ich noch einmal entronnen.“

Er trank hastig ein Glas Wein und strich die Haare aus der Stirne, dann erst blickte er Lucie an, aber er schlug sofort die Augen wieder nieder, als er ihrem flammenden Blick begegnete.

„Wir haben Einquartierung?“ fragte er.

„Ja,“ erwiderte Lucie kurz.

„Und wie ich sehe, hast Du schon den ersten Augenblick benutzt, die Herren zu rupfen?“ fuhr er, auf die

Parten und Wärfel zeigend, fort. „Ah, Du bist eine kluge Frau — recht so, wir müssen die Gelegenheit wahrnehmen.“

„Sie irren, mein Herr,“ entgegnete Lucie in demselben kalten, verachtenden Tone, „ich habe daran nicht gedacht.“

„Parbleu, Du bist ja außerordentlich förmlich und gemessen,“ fuhr der Chevalier erstaunt auf. „Es war meine Schuld nicht, daß ich nicht früher heimkehren konnte.“

„Was hatten Sie draußen zu suchen?“

„Nur — Geschäfte.“

„Ich errate, mir graut vor dieser Art Geschäfte.“

Der Chevalier lachte heiser und holte aus seinen Taschen eine Menge von Uhren, Ringen, Portefeuilles und Geldbörsen.

„Graut Dir auch davor?“ fragte er satirisch.

Lucie wandte ihm den Rücken, es war ihr nicht möglich, ihm eine Antwort zu geben.

„Ich habe mein Leben dafür gewagt,“ fuhr er fort, „die vermaledeiten Husaren waren mir auf der Ferse, nur die Finsternis und die Kaltblütigkeit haben mich gerettet. Ich bin zufrieden mit dem Ergebnis des heutigen Tages, nur noch zwei oder drei solcher Enten, dann haben wir genug.“

Er öffnete die Brieftaschen und prüfte ihren Inhalt, das Resultat dieser Prüfung schien ihn in hohem Grade zu befriedigen, seine Züge heiterten sich mehr und mehr auf.

Aber er fuhr erschreckt zusammen, als er nun aufblickte und Lucie sich gegenüber sah; aus ihren dunklen Augen leuchteten Haß und Verachtung.

„Zum Teufel, was sieht Dich an?“ fuhr er auf. „Statt mir zu danken, daß ich in dieser Weise für Dich forge —“

„Ich möchte wissen, wie manchen Mord Sie dieser elenden Beute wegen begangen haben,“ unterbrach Lucie ihn mit bebender Stimme.

zur Achtung der amerikanischen Flagge veranlassen werden, sind die Befehlshaber der deutschen Unterseeboote, wie bereits in der Note vom 4. Februar zum Ausdruck gebracht wurde, angewiesen, Gewalttätigkeiten gegen amerikanische Handelsschiffe zu unterlassen, soweit sie als solche erkennbar sind. Um allen Folgen der Verwechslung, allerdings nicht auch der Minengefahr zu begegnen, empfiehlt die deutsche Regierung den Vereinigten Staaten, ihre mit friedlicher Ladung besetzten, den englischen Seekriegsschiffen ähnlichen Schiffe durch Konvoierung kenntlich zu machen.

Neues vom Tage.

Der Kaiser inmitten der Sieger von Ost.

WTB. Berlin, 16. Febr. Aus Ost erfahren wir: Einem wichtigen Abschnitt der Winterschlacht in Masuren bildeten die Kämpfe in und um Ost, welcher Ort den Russen einen festen Stützpunkt geboten hatte. Unseren Truppen gelang es, unter den Augen des an der Front weilenden obersten Kriegsherrn am 14. d. Mts. den Feind aus seinen Stellungen um die Stadt zu werfen. Raum waren die Sieger in die Stadt eingezogen, da erschien auch der Kaiser und traf dort auf der Hauptstraße und dem Marktplatz neben zahlreichen russischen Gefangenen Teile der 11. Landwehr-Division und der 2. Infanterie-Division, insbesondere des ruhmgelohnten Ostpreussischen Füsilier-Regiment Graf Roon Nr. 33. Auf dem Marktplatz, inmitten der zerstörten Häuser und der stark beschädigten Kirche spielte sich eine ergreifende, denkwürdige Szene ab, die allen Zugen derselben unvergessen bleiben wird. Die soeben aus schweren Kämpfen kommenden, von Schmutz und Blut bedeckten Krieger drängten sich jubelnd um den Kaiser, der viele der Mannschaften und alle anwesenden Offiziere ansprach. Plötzlich drangen die erhabenen Klänge der Nationalhymne und darauf das „Deutschland, Deutschland, über Alles“ aus vielen tausend Mäulern zum Himmel empor. Alle Mauern und Fensteröffnungen der zerstörten Häuser waren mit Soldaten besetzt, die ihren Kaiser sehen wollten. Beim Ausgang der Stadt begegnete der Monarch dann noch zwei einziehenden Bataillonen des pommerischen Grenadier-Regiments Nr. 2 mit ihren zerstörten Fahnen. An der Seite der Straße stellten sich die Truppen in einem offenen Viereck auf, in dessen Mitte der Kaiser trat, um seinen tapferen Grenadiere Dank und Anerkennung auszusprechen. Sie hätten das in sie gesetzte Vertrauen glänzend gerechtfertigt und sich ihrer Vorfahren würdig erwiesen, die 1870, wie vor hundert Jahren, in gleicher Befinnung durch unerschütterlichen Mut und Einsetzen der vollen Manneskraft das Vaterland vor dem Feinde beschützt hätten. Er sei gewiß, daß sie mit der gesamten Heeresmacht auch weiterhin nicht nachlassen würden, den Feind zu schlagen, wo er sich zeige, bis er völlig niedergebungen sei. Donnernd fiel das Regiment in das von seinem Kommandeur Grafen Kanitz als erneutes Gelöbnis der Treue bis zum Tode ausgebrachte Hurra auf den Allerhöchsten Kriegsherrn ein.

Die Vernichtung der 10. russischen Armee.

WTB. Großes Hauptquartier, 16. Febr. abends. In der neunten Winterschlacht in Masuren wurde die russische zehnte Armee, die aus mindestens elf Infanterie- und mehreren Kavallerie-Divisionen bestand, nicht nur aus ihren stark verschanzten Stellungen östlich der masurischen Seenplatte vertrieben, sondern auch über die Grenze geworfen und schließlich in nahezu völliger Einkreisung vernichtend geschlagen. Nur Reste können in die Wälder östlich von Suwalki und von Augustow entkommen sein, wo ihnen die Verfolger auf den Fersen sind. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr stark. Die Zahl der Gefangenen steht noch nicht fest, beträgt aber sicher weit über 50.000. Mehr als 40 Geschütze und 60 Maschinengewehre sind genommen und unüberschaubares Kriegsmaterial ist erbeutet. Se. Majestät der Kaiser wohnte den entscheidenden Gefechten in der Mitte unserer Schlachtlinie bei.

„Parbleu, das ist eine lächerliche Frage! Dem Toten nützen diese Dinge nichts mehr.“
„Aber sie sind Eigentum seiner Hinterbliebenen!“
„Ja, wenn sie in deren Hände kämen! Was ich nicht nehme, das nehmen Andere, der Staat läßt ja seine eigenen Gefallenen plündern.“
„Das ist eine Frage!“
„Du wirst Dich zur Verteidigerin dieser Preußen auf?“

„Ich verteidige auch den Feind gegen böshafte und ungerechte Verleumdungen.“
„Meinetwegen, aber laß mich ungeschoren. Ich beraube die Toten, Du die Lebenden, wer begeht das größere Unrecht? Wenn wir im Würfelspiel die Taschen unserer Einkwartierung plündern.“

„Das müßten Sie tun, ich gebe mich nicht zum Werkzeug Ihrer Verbrechen her. Ich habe Sie nun gründlich kennen gelernt, mein Herr, und es kann Sie nicht überraschen, wenn ich Ihnen sage, daß ich Abscheu vor Ihnen empfinde, daß die ganze Fülle meiner Verachtung Sie trifft!“

Der Chevalier hatte sich langsam erhoben, sein starrer Blick heftete sich stehend auf das bleiche Antlitz der schönen Frau, deren Lippen ein Zug fester Entschlossenheit umgibt.

„Ja — das sagst Du mir?“ fragte er mit beifühendem Hohn. „Hast Du schon einen Anderen gefunden, der so dumm war, sich in Deinen Netzen fangen zu lassen?“
„Du verstehst es, Schlingen zu legen, hast Deine Kunst ja oft erprobt!“

„Auf Beleidigungen und Schmähungen bin ich gefaßt!“ erwiderte Lucie, ihre Ruhe und Würde bewahrend, „ich kann ja keine andere Rechtfertigung von Ihnen

Der Sieg wurde durch Teile der alten Osttruppen und durch junge, für diese Aufgabe herangeführte Verbände, die sich den altbewährten Kameraden ebenbürtig erwiesen haben, errungen. Die Leistungen der Truppen bei Ueberwindung widrigster Witterungs- und Wegeverhältnisse in Tag und Nacht fortgesetztem Marsch und Gefecht gegen einen jähren Gegner sind über jedes Lob erhaben. General-Feldmarschall Hindenburg leitete die Operationen, die von General-Oberst v. Eichhorn und General der Infanterie v. Below in glänzender Weise durchgeführt wurden, mit alter Meisterschaft.

Oberste Heeresleitung

WTB. Großes Hauptquartier, 17. Februar. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Offenbar veranlaßt durch unsere großen Erfolge im Osten unternahmen Franzosen und Engländer gestern und in der vergangenen Nacht an verschiedenen Stellen besonders hartnäckige Angriffe.

Die Engländer verloren bei gescheiterten Versuchen, ihre am 14. Febr. verlorenen Stellungen wieder zu gewinnen, erneut 4 Offiziere, 170 Mann an Gefangenen. Nördlich Reims wurden feindliche Angriffe abgewiesen. 2 Offiziere, 179 Franzosen blieben in unserer Hand.

Besonders starke Vorstöße richteten sich gegen unsere Linien in der Champagne, die mehrfach zu erbitterten Nachkämpfen führten. Abgesehen von einzelnen kurzen Abschnitten, in die der Feind eingedrungen ist und in denen der Kampf noch andauert, wurden die feindlichen Angriffe überall abgewiesen. Etwa 300 Franzosen wurden gefangen genommen.

In den Argonnen setzten wir unsere Offensive fort, eroberten weitere Teile der feindlichen Hauptstellung, machten 350 Gefangene und eroberten 2 Gebirgs-Geschütze und 7 Maschinengewehre.

Auch im Priesterwald (nördlich Toul) sind kleinere Erfolge zu verzeichnen. Dabei wurden 2 Maschinengewehre genommen.

Von der Grenze der Reichsländer nichts Neues. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Nördlich der Memel sind unsere Truppen dem überall geworfenen Gegner in Richtung Tauraggen über die Grenze gefolgt.

In dem Waldgebiet östlich Augustow finden an vielen Stellen noch Verfolgungskämpfe statt.

Die von Lomza nach Kolno vorgegangene russische Kolonne ist geschlagen; 700 Gefangene und 6 Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Ebenso wurde eine feindliche Abteilung bei Grajewo auf Ossowiec zurückgeworfen.

In der gewonnenen Front Block-Racionz (in Polen nördlich der Weichsel) scheinen sich hartnäckigere Kämpfe zu entwickeln.

In Polen südlich der Weichsel nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 18. Februar. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Die gestern gemeldeten feindlichen Angriffsversuche dauerte mit der gleichen Erfolglosigkeit an. An der Straße Arras-Lille sind die Kämpfe um ein kleines Stück unseres Grabens, in das der Feind vorgestern eingedrungen war, noch im Gange.

Die Zahl der nordwestlich Reims gestern von uns gemachten Gefangenen hat sich noch erhöht. Die Franzosen haben hier auch besonders starke blutige Verluste erlitten; sie verzichteten auf weitere Vorstöße.

In der Champagne nördlich Perthes wird noch gekämpft. Dettlich davon sind die Franzosen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Sie halten sich nur noch auf wenigen kurzen Stellen unserer vordersten Gräben. Die gestern gemeldete Zahl an Gefangenen ist auf 11 Offiziere, 785 Mann gestiegen. In einem vollen Mißerfolg führten auch Angriffe gegen unsere Stellungen bei Bourneilles-Bauquois (östlich des Argonnerwaldes) und östlich Verdun.

Die am 13. Februar von uns genommene Höhe 306 erwarten. Wie ganz anders traten Sie vor mich, als Sie mich glauben ließen, daß mein Besitz Sie zum Glückseligsten der Sterblichen machen werde. Ich glaubte Ihnen, ich vertraute Ihrer Ehre — ah, ich ahnte nicht, welcher Teufel sich hinter der Maske des Heuchlers verbarg!

Wieder lagte der Chevalier, er war auf seinen Sitz zurückgefunken und hielt nun das volle Glas gegen das Licht, als ob er die Farbe des Weines prüfen wollte.

„Sie dachten damals ich sei ein reicher Mann,“ sagte er spottend, „Sie rechneten auf die Präfektur, Sie glaubten, der Frau eines Präfekten werde man Alles verzeihen, man werde nicht wagen, Sie an Ihre Vergangenheit zu erinnern.“

„Ihnen gegenüber schäme ich mich dieser Vergangenheit nicht, es waren Leute Ihrer Sorte, welche mich in den Strudel hineinzogen. Wären Sie der Mann gewesen, für den ich Sie hielt, so würde ich an Ihrer Seite mit Allem zufrieden gewesen sein, ich hätte mir Entbehrungen auferlegen und Vielem entsagen können, ohne darin ein Opfer zu erdulden. Ja, ich sagte mich sogar Ihren Plänen, weil ich glaubte, sie seien notwendig zur Sicherung unserer Existenz.“

„Glauben Sie das jetzt nicht mehr?“
„Erlauben Sie mir die Antwort auf diese Frage so lange, bis Sie selbst auf einige Fragen geantwortet haben. Wo ist Herr v. Chaumont?“

„Parbleu, eine fonderbare Frage!“
„Auf die ich eine Antwort verlange!“
„Sie wissen ja, daß der Vicomte geflüchtet ist.“
„Allein?“
„Nein, mit seiner Tochter.“
„Und wo blieb sein Diener?“

und der Ort Norroy (nordöstlich Pont-a-Mousson) sind von uns nach gründlicher Zerstörung der französischen Befestigungsanlagen wieder geräumt worden. Einen Versuch, diese Stellung mit Waffengewalt wieder zu gewinnen, hat der Feind nicht gemacht. Sonst nichts Wesentliches.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Bei Tauraggen und im Gebiet nordwestlich von Grodno dauern die Verfolgungskämpfe noch an. Die bei Kolno geschlagene feindliche Kolonne ist nördlich Lomza von frischen Truppen aufgenommen worden. Der Feind wird erneut angegriffen.

Die Kämpfe bei Block-Racionz sind zu unseren Gunsten entschieden. Es sind bisher 3000 Gefangene gemacht.

Aus Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Die Kriegsbeute der Kämpfe an der ostpreussischen Grenze hat sich erhöht. Das bisherige Ergebnis beträgt 64.000 Gefangene, 71 Geschütze, über 100 Maschinengewehre, 3 Lazarettzüge, Flugzeuge, 150 gefüllte Munitionswagen, Scheinwerfer und unzählige beladene und bespannte Fahrzeuge.

Mit einer weiteren Erhöhung dieser Zahlen kann gerechnet werden.

Oberste Heeresleitung.

Ein Marine-Luftschiff verunglückt.

WTB. Berlin, 18. Februar. (Nichtamtlich.) Wie wir erfahren, ist das Luftschiff L 3 auf einer Erkundungsfahrt bei Südsum insolge Motoren-Havarie auf der Insel Janoe an der Westküste Jütlands niedergegangen. Das Luftschiff ist verloren, die ganze Besatzung gerettet.

Gernowicz von unseren Verbündeten besetzt.

WTB. Wien, 18. Febr. Amtlich wird verlautbart: 18. Februar 1915, mittags. In der Karpatenfront von Duka bis Wyszkow ist die Situation im allgemeinen unverändert. Auch gestern wurde nahezu überall heftig gekämpft. Die zahlreichen, auf die Stellungen der Verbündeten unternommenen Angriffe der Russen wurden unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Der Feind verlor hierbei auch 320 Mann an Gefangenen. Durch die Besetzung von Kolomea ist den Russen ein wichtiger Stützpunkt in Ostgalizien südlich der Dniester entzogen. Aus der Richtung von Stanislaw führt das Vorgehen feindlicher Verstärkungen zu neuerlichen größeren Kämpfen nördlich Radowna und nordwestlich Kolomea, die noch andauern.

In der Bukowina ist der Gegner über den Pruth zurückgeworfen. Gernowicz wurde gestern nachmittag von unseren Truppen besetzt. Die Russen zogen in der Richtung auf Nowosilica ab.

In Rußisch-Polen und Westgalizien nur Geschützkämpfe und Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Gerühmte Nachrichten aus Ost und West.

„Achtet auf die amtlichen Bekanntmachungen! Seit Ausbruch des Krieges hat sich der Eilauf einer langen Reihe von Verordnungen und Bekanntmachungen erforderlich gemacht, die zum großen Teil von einer tief in unser gesamtes öffentliches Leben eingreifenden Wirkung sind. Aus diesem Grunde ist es nötig, daß jedermann diese Verordnungen kennt, denn Unkenntnis schützt nicht vor event. Bestrafung.“

Umgestaltung des Paketverkehrs nach der Front. Amtlich wird uns mitgeteilt: Auf Grund der Erfahrungen, die bei den bisherigen Versuchen gewonnen sind, hat die Heeresverwaltung eine Umgestaltung des Paketverkehrs nach der Front ins Auge gefaßt. Vor allem soll eine größere Gleichmäßigkeit dadurch erreicht werden, daß die Militärpakete depots dauernd geöffnet bleiben. Als oberste Gewichtsgrenze sind fünfzig Kilogramm festgesetzt, so daß für die hier in Frage kommenden Bedürfnisse kaum noch Beschränkungen bestehen werden. Auch ist beabsichtigt, einen Paketverkehr von der Front nach der Heimat in gewissen Grenzen zuzulassen. Das Inkrafttreten der schon seit längerer Zeit beschlossenen Neuordnung mußte etwas verschoben werden, weil die Aufarbeitung und Zuführung der

Es war weniger die Frage selbst, als der herrische Ton, in welchem sie gestellt wurde, was den Chevalier zusammenfahren ließ. Vor seinem Auge tauchte eine Erscheinung auf, die ihm Entsetzen einflößte.

„Was kümmert er uns?“ erwiderte er. „Dieser Feigling wird davon gelaufen sein.“

„Lügen Sie nicht, Sie wissen, wo er ist.“

„Lassen Sie mich in Ruhe mit diesen Albernheiten.“

„Ah, Sie nennen das eine Albernheit und können doch nicht verbergen, daß diese Albernheit Sie beunruhigt.“

„Nicht im Entferntesten.“

„Auch dann nicht, wenn ich Ihnen sage, daß man die Leiche des alten Mannes gefunden hat?“

„Auch dann nicht,“ sagte der Chevalier mit erzwungener Ruhe.

„Auch dann nicht, wenn ich Sie dieses Mordes anklage?“

Herr von Montbard preßte die Lippen fest aufeinander; wenn Blide eine vernichtende Kraft besäßen, so würde der Blick, der jetzt aus seinen glühenden Augen Lucie traf, sie verjüngert haben.

„Nein, auch dann nicht,“ erwiderte er mit heiserer Stimme, „denn Sie können für diese Anklage keinen Beweis finden!“

„Siegen diese Beweise nicht hier vor mir?“ fragte Lucie mit scharfer Betonung. „Nützt die Verabung der gefallenen Soldaten, die Sie selbst eingekesselt, nicht?“

„Nun ist es genug!“ fuhr der Chevalier gereizt auf. „Wenn Sie glauben, daß Gründe Sie zum Mord mit mir zwingen, nun wohl, dann gehen Sie, wohin es Ihnen beliebt, ich kann Ihre Gesellschaft entbehren. Aber hätten Sie sich wohl, Ihre Albernheiten zu veröffentlichen, ich würde nicht ruhen, bis ich Rache genommen hätte!“

(Fortf. folgt.)

heuren Masse von W
legten Woche große
Menge wurde dem d
ung von Einpfun
weilichen Krie
lehr am 22. Febr
nlichung der näheren
st. Die Zulaufung de
Kriegsschauplatz h
ationen ab und wir

Wallan, 19. Fe
hier selbst eine am
14. Stattefund
den Metallar
Liegerrauen
waren. Der Zw
lebenden Kriegsberjor
re Gewerkschaftssekret
stigten dieser Gefech
ntlicher Weise und ga
als die Ansprüche z
niederung des Strid
schlungen ein groß
sind durch erfolgte An
mcher bestellenden Sch
der Beschwerden wer
ellen zur Kenntnis
den wohlwollende Prä
den. Auch sonst nah
lauf und sollen der
here abgehalten wer
— Gersfeld, 18. Fe
ser Lage drei Urteile
den dürften. Ein Ka
ner Kartoffelbo
nielten Keller lagerte
0 Mark bzw. 20 Ta
nn aus Sangeselbo
tosteln mit 8,50 Ma
6 resp. 5 Mark fest
0 Mark Geldstrafe be
den Vergehens wur
strafe von 50 Mark
e hatte den Doppelze
st, obgleich sie von d
st aufmerksam gemac

— Die Antwort des
seren Krieger nicht n
Hierzu ein Beispi
dem neuesten Spor
kam auf den „ein
kanntentfesselt brieft
„allerhand kleinen
ten. Einem gesund
er blieb es vorbehalten
Heimat eine würdi
Griech: „Allerhand
ei Sie wollen. Anb
akt von mir und mei
den ist. Sollten Sie
Zeile. Besten Gru
gut.“

— München, 17. F
col.) Neue gr
glücksfälle du
et. Die Seitentaf
von jedem Vert
er zwei Eisenbahn
z wurde eine Frau
mmenbrechenden D
ste die Bandstumm
inkommen konnten.
erne ein, doch konn
Wigo wurden acht
ten aber von Ger
der dem Eisenbahn
graphischen Zeitunge
— Allerlei Kriegsk
corps bestanden tr
iten und Vorpöle
amerikanischen Seg
iment, das nur au
be. — Das Schrap
st aus dem Jahre
igen Kriegsspenden
1870-71 betrugen
stand von 1855 bi
erkommen sein.
upfen bei Rußisch
9 Kilometer.

Billig
Am Mittwoch
artin, am Don
am Freitag
fer mit prod
na Aroma, 5 Pf
10 St. 40 Pf.
na, das feinste
Pf.; feinste Fei
emüse: 8 Pf
se, diese 3 Stück
Pf.; rote Mö
Pf.; extra dick
erettig, gro
keine Kalt-G
en, 10 St. 1.1
en Fischen fab
(Heringe, 1
B. 8 Pf. schwer,
müsekön
Brecht 60 Pf
Für Heringe
Der Verkauf b
Lou

Heuten Masse von Weihnachtspaketen infolge der Kämpfe letzten Woche große Schwierigkeiten bereitet. Für die Zeit wurde dem dringendsten Bedürfnis durch dauernde Lieferung von Einpundbriefen Rechnung getragen. Nach weftlichen Kriegsausplatz wird der Paketverkehr am 22. Februar freigegeben werden. Die Berücksichtigung der näheren Bestimmungen hierüber erfolgt demnächst. Die Zulassung des Paketverkehrs nach dem östlichen Kriegsausplatz hängt von dem Fortgang der dortigen Operationen ab und wird seinerzeit bekanntgegeben werden.

Wallau, 19. Febr. Im Zeichen des Strickstrumpfes und hier selbst eine am Dienstag nachmittag im Gasthof Nr. 14. stattgefundene Versammlung des christlichen Metallarbeiterverbandes, zu welcher die Mitglieder eingeladen und auch sehr zahlreich erschienen waren. Der Zweck derselben war, auch diese über die bestehenden Kriegsverordnungen aufzuklären. Der Redner, Herr Gewerkschaftssekretär Mauer-Siegen, erläuterte die wichtigsten dieser Gesetzesbestimmungen in leicht verständlicher Weise und gab Mittel und Wege an, wie gegebenenfalls die Ansprüche zu stellen seien. Neben der Klärung der Strickstrumpfes zeigten die Frauen zu den Ausführungen ein großes Interesse und Verständnis. Eine durchgeführte erfolgreiche Aussprache trug wesentlich zur Klärung der bestehenden Schwierigkeiten bei. Vorgelegene Wünsche der Beschwerden werden durch den Verband den zuständigen Stellen zur Kenntnis übermitteln und wird dieses unstreitig zu wohlwollender Prüfung und Berücksichtigung zur Folge haben. Auch sonst nahm die Versammlung einen dankbaren Verlauf und sollen derselben während der Kriegsdauer noch weitere abgehalten werden.

Hersfeld, 18. Febr. Die Strafkammer in Hanau fällt heute drei Urteile, die auch für weitere Kreise Interesse verdienen. Ein Bandwirt von dort hatte 25 bis 30 Gr. einer Kartoffelbörse verheimlicht, die in einem niedrigen Keller lagerten. Er wurde zu einer Geldstrafe von 10 Mark bzw. 20 Tagen Gefängnis verurteilt. Ein Kaufmann aus Langenselbold hatte den Doppelgänger Speisekosten mit 8,50 Mark verkauft, während der Höchstpreis 6 resp. 5 Mark festgesetzt war. Das Urteil lautete auf 10 Mark Geldstrafe bzw. 30 Tage Gefängnis. Wegen des hohen Vergehens wurde eine Frau aus Eichen zu einer Haftstrafe von 50 Mark event. 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Sie hatte den Doppelgänger Kartoffeln mit 7,50 Mark verkauft, obgleich sie von den Käufern auf die festgesetzten Höchstpreise aufmerksam gemacht worden war.

Die Antwort des Feldgrauen. Maa weiß, daß unsere Krieger nicht nur auf dem Kampffeld „schlagfertig“ sind. Hierzu ein Beispiel. Eine junge Dame füllte ihre Zeit mit dem neuesten Sport aus: sie sammelte Kriegsendanten. Sie kam auf den „einfachen“ Gedanken, die Soldaten ihres Vaters in Briefen in schönen Worten um Ueberwindung kriegsbedingter Schwierigkeiten zu ermahnen. „Alles Hand kleine Sachen? Aber mit Vergnügen,“ antwortete sie. „Aber zunächst ein Probebeschäftigung, dessen ich von mir und meinen Kameraden persönlich „gesammelt“ ist. Sollten Sie mehr benötigen, so bedarf es nur: Zeile. Besten Gruß, und pflegen Sie mir die „Hanschen“ gut.“

München, 17. Febr. (Schneekatastrophen in der Gegend.) Neue große Verkehrsstörungen und glückliche durch Neuschnee werden aus Tirol gemeldet. Die Seilbahnen des Unterpinthales sind durch Neuschnee von jedem Verkehr abgeschnitten. Am Brenner sind zwei Eisenbahnzüge im Schnee stecken geblieben. In der Gegend wurde eine Frau von einem unter der Last des Schnees zusammenbrechenden Dach erschlagen. Ein Windisch-Matrosen die Bandsturmumkehrung ausfallen, da die Leute nicht ankommen konnten. In Sardegnia stürzte das Dach einer Zelle ein, doch konnten sich die Soldaten rechtzeitig retten. Wigo wurden acht Personen von einer Lawine verschüttet, aber von Gendarmen und Militär befreit werden. Der Eisenbahnverkehr wird auch alle telephonischen und graphischen Leitungen in jenen Gebieten unterbrochen.

Allelei Kriegskuriositäten. Die Vorrechte der Gardecorps bestanden früher darin, daß sie nicht zu Schanzarbeiten und Vorpionierdienst verwendet werden durften. — amerikanischer Sezessionskrieg gab es ein Einzel-Tangentialment, das nur aus Vertretern der Varite-Kunst gebildet war. — Das Schrapnellgeschloß ist bereits in einer Hand. — Das Jahr 1435 genau beschrieben. — Die freigelegten Kriegsspenden des deutschen Volkes für den Feldzug 1870-71 betrugen 56 Millionen Mark. — Im Laipziger Land von 1855 bis 1866 sollen 20 Millionen Menschen gekommen sein. — Die russischen Sanitätszüge nach den Kämpfen bei Mu-tschang erstreckten sich eng aneinander gereiht über 9 Kilometer. — Rodere Schießbaumwolle verbrennt

in weniger als 4-10 000 Sekunden; Schwarzpulver braucht zur Verbrennung in Staubform 0,0015, gefüllt 0,0057, in gepreßtem Zustande 0,0084 Sekunden. — Im Birmanien-Krieg fielen 60% der englischen Truppen dem Klima zum Opfer. — Ein Marinejohd der Vereinigten Staaten erhält 1000 bis 1200 Mark Lohn im Jahre.

Dem Andenken der gefallenen Kameraden.

Die ihr Blut und Leib und Leben,
Für uns habt dahin gegeben,
Ihr Brüder, nun ruht aus.
Keines Schmerzes weher Schreden
Kann aus diesem Schlaf euch wecken,
Nur aus, ihr seid zu Haus.

Ueberstanden ist die Hölle
Der Granaten und Schrapnelle,
Nun schließt Winter Erde euch.
Durst und Hunger, Frost und Fieber,
Sturm und Regen sind vorüber,
Mutter Schoß ist warm und weich.

Aber wir, die wir hier oben
Noch im Sonnenlicht geloben
Euch in die Gruft hinein:
Nicht umsonst habt ihr gestritten,
Nicht umsonst habt ihr gelitten,
Eure Erben wollen wir sein.

Eurer schweren Arbeit Erben,
Erben selbst von Not und Sterben,
Alles geht von Hand zu Hand,
Erben eures Herzens brennen,
Für das größte, was wir kennen;
Deutsches Volk und Vaterland.

Westlicher Kriegsgesang. Sch. 3. F.-L.-Abt. 3.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 19. Februar. Durch die Reichsgefeßgebung ist Vorsorge getroffen, daß der im Kampf für das Vaterland invalide Gewordene vor Nahrungsorgen geschützt bleibt, und zwar durch Gewährung der Militärrente. Wenig aufgefällt aber ist das Publikum, wie es sich mit den Entschädigungen auf Grund des Reichsinvalidengesetzes verhält, mit anderen Worten, ob die Kriegsteilnehmer im Falle der Invalidität (und ebenso ihre Hinterbliebenen) neben der Militärrente auch noch Anspruch auf die reichs-gesetzliche Invalidenrente haben. Diese Frage ist zu bejahen. Die Invalidenrente muß, sobald die Wartzeit erfüllt ist und die Invalidität vorliegt, neben der Militärrente ohne jeglichen Abzug oder Anrechnung der einen Rente auf die andere ausgezahlt werden. Als invalide im Sinne des Gesetzes gilt bekanntlich, wer nicht mehr imstande ist, durch seine Kräfte und Fähigkeiten entsprechende Arbeit ein Drittel desjenigen zu erwerben, was gesunde Personen derselben Art durch Arbeit zu verdienen pflegen. Die Wartzeit dauert bei der Invalidenrente 200 Beitragswochen, wenn mindestens 100 Pflichtbeiträge geleistet sind, andernfalls 500 Beitragswochen. Die gesamte Zeit, während welcher der Versicherte zu den Forderungen einberufen ist, bleibt beitragsfrei, Marken brauchen nicht geleistet zu werden. Trotzdem wird diese beitragsfreie Zeit bei einer späteren Rentenfestsetzung voll angerechnet.

Die Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern haben ebenfalls doppelte Ansprüche: einmal auf Kriegswitwen- und Kriegswaisenrente nach dem Militärhinterbliebenengesetz vom 17. Mai 1907, sodann aber auch auf die Witwen- und Waisenrente auf Grund des vierten Buches der Reichsversicherungsordnung. Die Witwenrente erhält die invalide Witwe nach dem Tode ihres Mannes, vorausgesetzt, daß dieser die Wartzeit erfüllt hatte. Die Waisenrente erhalten die ehelichen Kinder unter 15 Jahren nach dem Tode des versicherten Vaters unter derselben Voraussetzung. Am besten ist es, wenn die Angehörigen der im Felde stehenden Versicherten deren Quittungsarten bei der zuständigen Ortsbehörde (Amtmann, Bürgermeister) abliefern und sich darüber eine Aufrechnungsbescheinigung geben lassen, welche recht sorgsam aufzubewahren ist.

In dankenswerter Weise hat der Gesamtverband der Landesversicherungsanstalt Westfalen beschloffen, außer der Witwen- und Waisenrente den Hinterbliebenen der bei ihr Versicherten, welche im Kriege gefallen oder an den im Kriege erhaltenen Wunden, Krankheiten oder Unfällen gestorben sind, eine Kriegsspende zu gewähren, (siehe die Bekanntmachung im amtlichen Teil nächster Nr.). Die Kriegsspende beträgt für die Witwen 50 Mk. für ein Kind unter 15 Jahren 30 Mk., für zwei Kinder 50 Mk. und für drei Kinder und mehr 70 Mk. Die Eltern gefallener lediger Versicherte erhalten, wenn sie von diesem ganz oder mit dem größten Teil ihres Arbeitsverdienstes unterstützt wurden, 30 Mk. Der Verstorbene muß aber bei der Landesversicherungsanstalt Westfalen versichert gewesen sein und mindestens 200 Markten geleistet haben. Die Kriegsspende kommt auf andere staatliche oder gemeindliche Unterhaltungen nicht in Anrechnung. Anträge auf Gewährung der Kriegsspende sind beim Amtmann oder Bürgermeister zu stellen.

Endlich wird auch für die Wöchnerinnen der Kriegsteilnehmer durch Gewährung der sogenannten Wochenhilfe gesorgt. Die Bekanntmachung des Bundesrates, welche die Wochenhilfe während des Krieges regelt, ist vom 3. Dezember 1914. Ehefrauen von Kriegsteilnehmern, welche am 3. Dezember 1914 oder nach diesem Tage niederkamen, erhalten:

1. eine Entbindungsentschädigung von 25 Mark.

2. eine Schwangerschaftshilfe bis zum Betrage von 10 Mk. für Hebammenbesuche und ärztliche Behandlung, falls solche bei Schwangerschaftsbeschwerden notwendig sind.
3. ein Wochengeld von täglich 1 Mark für die Dauer von 8 Wochen und
4. ein Stillgeld von 50 Pfennig täglich für die Dauer von 12 Wochen.

Ehefrauen, die vor dem 3. Dezember niederkamen, erhalten die Beträge zu 1 und 2 nicht und das Wochengeld und Stillgeld nur für die Tage, welche vom Tage der Niederkunft an gerechnet die Tage nach dem 3. Dezember im Zeitraum von 8 bzw. 12 Wochen überschreiten. Eine Frau z. B., die am 23. Oktober niedergekommen ist, erhält Wochengeld für 15 und Stillgeld für 43 Tage, da der Zeitraum von 8 bzw. 12 Wochen vom 23. Oktober an gerechnet den Zeitpunkt des Intrafretens der Bundesratsverordnung (3. Dezember 14) um 15 bzw. 43 Tage übersteigt.

Dem Vernehmen nach sollen aber beim Bundesrat von berufenen Stellen aus Eingaben gemacht worden sein, daß auch die Wöchnerinnen, die vor dem 3. Dezember 1914 niedergekommen sind, die vollen Leistungen erhalten. Es bleibt abzuwarten, ob diesen berechtigten Wünschen Rechnung getragen wird. Voraussetzung für die Gewährung der sogenannten Wochenhilfe ist, daß die Ehefrauen der Wöchnerinnen zur Kriegszeit eingezogen und vor Eintritt in den Kriegsdienst mindestens in den vorangegangenen 12 Monaten während 26 Wochen oder unmittelbar vorher mindestens 6 Wochen gegen Krankheit versichert waren. Anträge auf Wochenhilfe sind bei der Krankenkasse zu stellen, bei welcher der Ehemann versichert war.

Aus allen diesen Ausführungen wird man ersehen können, daß das Deutsche Reich, wie kein anderes in der Welt, sorgfältig bemüht ist, die Härten und Wüsten dieses uns aufgezogenen Krieges nach Möglichkeit zu lindern. In keinem anderen der kriegführenden Staaten findet man diese doppelte und dreifache Fürsorge. Darum kann Deutschland getrost in die Zukunft blicken. Die gesicherte Volksfürsorge und der Heldennut unserer Truppen wird uns mit Gottes Hilfe zum endgültigen Siege führen.

Laasphe, 19. Febr. (Siegesfreude.) Der große Sieg unserer tapferen Truppen über die Russen in Masuren, den wir am Mittwoch morgen durch Extrablatt verstanden, wurde überall mit großer Freude begrüßt. Wiederum erlangen die Siegesglocken in die Hände, und in den Schulen wurde der Unterricht anlässlich des großen Ereignisses für den Tag ausgesetzt.

Laasphe, 18. Februar. Die Eltern des in Ost-Asien stationierten Obermatrosen Fritz Feuring von hier, welche seit Ausbruch des Krieges keine Nachricht von ihrem Sohn erhalten hatten, erhielten gestern eine Karte, wodurch ihnen ihr Sohn mitteilt, daß er sich seit dem Falle Tsingtau in japanischer Gefangenschaft befindet.

Erndtebrück, 19. Febr. Wie uns vom Kriegsveteran W. Böfel von hier mitgeteilt wird, ist sein Sohn, der Feldwebel Karl Böfel und auch sein zukünftiger Schwiegersohn, der Reservist W. Simon aus Geisweid wegen bewiesener Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Erndtebrück, 19. Februar. Der Kriegsfreiwillige Seminarist Ernst Böding von hier, vom Ref.-Jnst.-Regt. 81 erhielt für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz.

Verleburg, 18. Februar. Ende dieses Monats hat Dr. Althaus von hier, der vor Jahresfrist wegen Sittlichkeitsvergehen zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt wurde, seine Strafe verbüßt.

In der Woche vom 7. bis 13. Februar kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 3 Todesfälle an Tuberkulose (1 in Laasphe, 1 in Niederlaasphe, 1 in Erndtebrück.)

Lezte Nachrichten.

Telegramm des Wolff'schen Depeschbüros.

Ein zweites deutsches Luftschiff verloren.

WTB. Berlin, 19. Febr. (Nichtamtlich.) In dem schweren Südweststurm, dem am 17. Februar das Luftschiff L 3 zum Opfer fiel, ist, wie wir erfahren, auch das Luftschiff L 4 verloren gegangen.

Es ist infolge von Motorschaden bei Vlaabande-put in Dänemark gestrandet und später nach See zu abgetrieben. Von der Besatzung sind 11 Mann gerettet, darunter der Kommandant; 4 werden vermißt. Die Geretteten sind vorläufig in Vaarde untergebracht worden.

Auszug aus den Verlustlisten.

1. Es starben den Helden:
Unterarzt Karl Gross, Laasphe, (Verlustliste 149), (gestorben an seinen Wunden im Ref.-Feldlazarett 6, am 12. Januar 1915.
Ehre seinem Andenken!
2. Verwundet:
1. Kriegsfreiwilliger Paul Brandt, Feudingen, (Verlustliste 151), verwundet.
2. Pionier Wilhelm Kiebesel, Wunderhausen, (Verlustliste 151), leicht verwundet.
Verleburg, den 18. Februar 1915.
Der Landrat. J. W. Weber, Kreissekretär.

Billig! Billig!

Am Mittwoch den 24. bin ich in Erndtebrück beim Hotel Martin, am Donnerstag den 25. in Feudingen am Bahnhof am Freitag den 26. in Laasphe beim Gasthof Frisch mit prachtvollen Hefeln von vorzüglichem Geschmack und Aroma, 5 Pfd. 1 Mt. 30 Pf.; zuckersüße, hochrote Apfelsinen, 10 St. 40 Pf., extra dicke 10 St. 45 Pf.; Riesen-Domobos-Apfel, das feinste was es gibt, 10 St. 60 Pf.; Zitronen 10 Stück Pf.; feinste Feigen Pfd. 60 Pf.; feinste Haselnüsse Pfd. 60 Pf.; ein extra dicke roten Appus, einen weißen Rappus, einen extra dicke roten Appus, einen weißen Rappus, diese 3 Stück kosten 1,50 Mt.; prächtige Zwiebeln, 5 Pfd. Pf.; rote Möhren (Wurzeln), 10 Pfd. 80 Pf., 1 Sack (80 Pfd.) 1 Mt.; extra dicke Sellerieknochen zu Salat, 2 Stück 35 Pf.; eretig, große Slangen, Stück 25 Pf.; Eier, extra dicke, keine Kalt-Eier, zum 10 St. 1.10 Mt.; Fische: mops, schneeweiß, aus Fischen fabriziert, 10 St. 100 Pf.; feinste große Holländer (heringe, meistens Milchner, Dugend 120 Pf.; Sardinen, 8 Pfd. schwer, 200 Pf.; feinsten, fetten Limburgerkäse, Pf. 70 Pf.; mufekonserven: Erste 1914, alles in 2 Pfd.-Dosen, Brehbohnen 50 Pf.

Für Geringe und Rollmöpse bitte große Töpfe mitzubringen. Der Verkauf beginnt morgens 9 Uhr und dauert bis nachm. 3 Uhr.

Louis Kretzer, Rüdenscheid.

An Liebesgaben sind eingegangen:

Für das Rote Kreuz: Sägewerkbesitzer Start hier 3 Mt., Bau-techniker Start hier 3 Mt., Georg Womelsdorf in Alershausen 1 Mt., Gemeindevorsteher Althaus in Alershausen 1 Mt., Rindviehversicherungsverein Schölar 25 Mt., N. 5 Mt.
Für Ostpreußen: Schweineversicherungsverein Schölar 25 Mt.
Für Elsaß-Lothringen: Rindviehversicherungsverein Schölar 24 Mt.
Für die Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen: Hoffaltermeister Schröder in Laasphe 20 Mt., Schweineversicherungsverein Schölar 25 Mt., N. 10 Mt., außerdem 50 Handtücher von den Frauen in Sassenhausen.
Sammlung beim Postamt in Laasphe für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen: Joh. Meyer 50 Pf., Kammersekretär Marburger 20 Mt., Postmeister Wegner 20 Mt., Ober-Post-assistent Langenbach 10 Mt., Ober-Postassistent Förster 10 Mt., Franz Schröder 10 Mt., Rechnungsrat Karl 20 Mt., Wilh. Herling 8 Mt., Postsekretär Nieder-quell 10 Mt., Förster Balb, Dighrod 10 Mt., Hegemeister Müller, Zimmergrün 10 Mt., Beamte der Oberförsterei Salmannshausen 60 Mt., Forstbeamte in Schwarzenau 20 Mt.
Verleburg, den 18. Februar 1915.
Die Kreisstelle vom Roten Kreuz. J. W. Weber, Schatzmeister.

Brauns'sche Stofffarben
zum Selbst färben wollener, halbwollener, baumwollener, seidener Stoffe in allen Farben empfiehlt
Wittgensteiner Drogerie
Laasphe.

Piano.

Umständehalber (Militär) ist ein nur 2 Jahre gebrauchtes, tadelloses Piano (dukel Eiche), Neu-preis 1000 Mark, sofort preiswert zu verkaufen. Näheres durch die Geschäftsstelle der Wittgenst. Bg.

Der Kriegs-Fürsorge-Ausschuß Laasphe sucht Speise-Kartoffeln

zu kaufen. Angebote sind umgehend zu richten an Herrn Kaufmann Jakob Bollmar in Laasphe.

Freiw. Feuerwehr Laasphe. Jahres-Hauptversammlung
Sonntag den 20. Februar, abends 8 1/2 Uhr bei J. Weiß.
Der Vorstand.

Ein zuverlässiger
Fuhrmann
ge sucht.
Chr. Duchhardt sen.
Fuhrunternehmer
Laasphe, Wasserstraße.

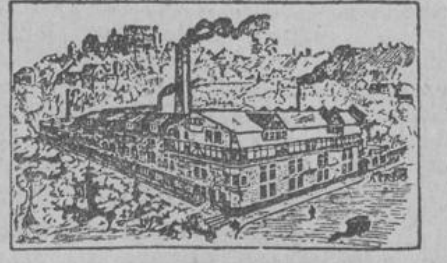
Codesanzeige.
 Dem lieben Gott hat es gefallen, unsere innigst geliebte, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante,
Frau Wwe. Auguste Strömmel
 geb. Frank
 am Dienstagabend 10 Uhr von ihrem schweren Leiden zu erlösen.
 Um stille Teilnahme bitten
 Die kiestrauernden Hinterbliebenen.
 Laasphe, den 18. Februar 1915.
 Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 4 Uhr von Bergstraße 22 aus statt.

Öffentliche Aufforderung.
 Diejenigen, die eine Forderung an den Nachlaß des am 22. Dezember in Feudingerhütte gestorbenen Geschäftsreisenden
Friedrich Wunderlich
 haben, werden gebeten, ihre Forderung  binnen drei Wochen bei dem Unterzeichneten geltend zu machen.
Pfarrer Wunderlich,
 Becklinghausen-Erkenschwick.
 Testaments-Vollstrecker.

Spar- und Vorschussverein Laasphe
 Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung
 gegründet 1865.
 Postfach-Konto Nr. 18154 Gdn.
 Giro-Konto bei der Marburger Bank in Marburg.
Annahme von Spar-Einlagen.
Verzinsung:
 3 1/2 % bei täglicher Abhebung.
 4 % bei 1/4-jährlicher Kündigung.
 4 1/4 % bei 1/2-jährlicher Kündigung.
 Eröffnung von provisionsfreien Scheck-Konten.
 Gewährung von Vorschüssen und Krediten in laufender Rechnung gegen Bürgschaft, Hinterlegung von Wertpapieren oder sonstige sichere Unterlagen.
 Diskontierung von Wechseln und Einziehung von Schecks.
Der Vorstand.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
 Versicherungsbestand im September 1914:
Eine Milliarde 200 Millionen Mk.
 Bisher gewährte Dividenden:
 317 Millionen Mark.
 Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zu gute.
 Unverfallbarkeit, Unantastbarkeit, Weltweite Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:
Paul Wezel, Laasphe.

Chem. Reinigen, Färben, Reparieren von:
 Herren-Anzügen
 Herren-Mänteln
 Uniformstücken
 Damen-Blusen
 Damen-Jackets
 Kostümen etc.
 Neu-Wäscherei u. Herstellung von Gardinen, Stores, Rouleaux etc.
 Panamakleider, Wäscheleiden, Handschuhen, Tennis-Schuhen, Schirmen etc.
 Schwarz- u. Schön-Färberei jeder Art.
 Appretieren und Dekatieren, Tollen und Plissieren

Färberei-Holland
 Chem. Waschanstalt
 Gardinenwäscherei

 Centrale: MARBURG Renthof 31
 Gegründet 1830 Neubaut 1912
 Eigene Läden:
 MARBURG Steinweg 26 Telef. 103
 GIESSEN Markt 11 Telef. 1022
 BAD-NAUHEIM Hauptstr. 33 Telef. 274
 WIESBADEN Schwalbacherstr. 9

Kunststofferei u. Kunststickerei an defekter Garderobe Teppichen, Gobelins, Tüchern, Gardinen u. allen vorkommenden sonstigen Geweben.
 Reinigen und Reparieren von seidenen und wollenen Vorhängen, Rouleaux, Markisen, Teppichen, Möbeln, Wanddecken etc.
 Kräuseln, Färben und Reinigen von Federn jeglicher Art, Pleureusen, Reithern.
 Auffärben getragener Garderobe Handschuhe, Decken etc.

Annahmestellen an allen bedeutenderen und grösseren Plätzen der Umgebung.
 Annahmestelle für Laasphe und Umgegend:
Jac. Ludwig Hammer jr., Laasphe. Fernruf Nr. 55.

Zur Konfirmation
 empfehle mein reichhaltiges Lager in
fertigen Anzügen,
 tadellos sitzend, in Cheviot- und Kammgarnstoffen, im Preise von **12 Mark** an
 Meine Preise sind so gestellt, daß keine Konkurrenz bei gleicher Qualität und Verarbeitung billiger verkaufen kann.
Fr. Loos I., Laasphe.

Offiziere alle Sorten
Hausbrand- u. Industrie-Kohlen,
 Koks für Zentralheizungen
 von erstklassigen Zechen, außerdem
Union-Brifetts.
Friedrich Langenbach, Laasphe.
 Bahnstraße.

Vergrößerungen nach jedem Bilde
 bis Lebensgröße in schwarz, sepia und bunt.
Gruppen-, Familien- u. Einzelaufnahmen
 in nur erstklassiger, moderner Ausführung und Aufmachung.
 Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag nachmittag von 2 bis 6 Uhr geöffnet.
 Bei Aufnahmen, welche in der Woche gewünscht werden, wird um vorherige Benachrichtigung nach Biedenkopf gebeten.
Ernst Eschemann
 früher MAX STEPHANI
Photographische Anstalt
 Biedenkopf Laasphe Berleburg

Zur fachmännischen Ausführung
elektr. Licht- und Kraftanlagen
 hält sich bestens empfohlen
Heinr. Heinemann, elektrotechn. Geschäft
 Sülzenbach.
 Ferner empfehle ich mein großes Lager in
Osram-Metallstrahlampen
 zu unerreicht billigen Preisen. D. D.

Irle-Kraftmalzbier
 ein alkoholfreies Malzextrakt-Bier für Frauen, Senesende und Kinder.
 Man befrage den Arzt.
 Analyse befindet sich auf den Flaschenetiketts.


Deutsche Emulsion
 (Marke Dorschkopfe).
Ia. Medizinal-Lebertran
 empfiehlt
Max Fink, Laasphe.

Sarg-lager
 — 13 Wallstraße 13. —
 Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.
Wilhelm Ammerbach, Laasphe.

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit zuteil gewordenen Glückwünsche sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.
Ehr. Pfeil und Frau, Laasphe.

Schlosser, Schreiner und Stellmacher
 gesucht.
„Fischerwerk“
 G. m. b. H.
 Neunkirchen
 Bez. Arnsberg.

Zwei tüchtige
Guckpoker
 zum sofortigen Eintritt gesucht.
Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft
 vorm. Gebrüder Klein in Dahlbruch.

Es werden noch gelernte und ungelernete
Arbeiter
 eingestellt.
L. u. C. Steinmüller,
 Dampfzettel- und Sieberei, Gummerbach (Rhld.)
 Unterzeichneter ist willens, seine

Grundstücke mit Wohnhaus
 und nebenstehender **Regelbahn** zu verkaufen, andernfalls später zu verpachten. Seit Jahren wurden die Gebäude neben Landwirtschaft zum Betriebe einer Gastwirtschaft und Bäckerei benutzt.
Friedr. Langenbach, Laasphe, Bergstraße 1.

Sprechstunden
 für
akute und chronische Kranke
 in  Erndtebrück  vorm. von 10.40—12.20.
 Naturgemässe Behandlung aller heilbaren Krankheiten auf Grund 22jähriger praktischer Erfahrungen nach den Grundsätzen der Naturheilkunde, Homöopathie, physiologischen Biochemie und Diätetik (Kombination rationeller Heilverfahren).
J. Hansen, Heilkundiger, Siegen.
 Kölnerstrasse 62
 (am Kolnerort, Schuhhaus Reuter).
 Fernsprecher 754.

Für Altzinn und Altblai zahlen wir die höchsten Preise.
Gebr. Mittelmann,
 Eisenwarenfabrik
Laasphe.

Gerichtung.
 In dem Inzerat betr. Danfagung der Familie Wunderlich in Weide in Nr. 13 muß es statt „Wilhelm“
Friedrich Wunderlich
 heißen.

Bereinshaus Laasphe
 Feldstraße.
 Sonntag Abend 8 Uhr: Evangelisations-Verammlung.
 Dienstag Abend 8 1/2 Uhr: Bibelstunde.
 Während des Krieges jeden Freitag Abend 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde.

Gottesdienst in Laasphe.
 S. Invocavit, 21. Februar.
 Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
 Kollekte für den Westf. Verband evang. kirchl. Blautreu-Vereine.
 Vorm. 10 Uhr in Niederlaasphe: [P. Bauer].
 Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
 Abends 8 Uhr: Bibelstunde in Laasphehütte.
 Hierzu Nr. 8 des Illust. Familienbl.